



Foto: Granma

Das Urteil der Geschichte

Fidel hat gezeigt, dass das scheinbar Unmögliche realistisch ist • Von Patrik Köbele

Am 26. Juli 1953 versuchten 135 schlecht bewaffnete Männer und Frauen, die Moncada-Kaserne in Santiago de Cuba zu stürmen. Der Feind war zu gut ausgerüstet, der Angriff zu schlecht vorbereitet, die Batista-Diktatur noch zu stark. Der Kopf des Angriffes, der sechsundzwanzigjährige Anwalt Fidel Castro, beendete seine Verteidigungsrede im folgenden Prozess mit dem Satz: „Verurteilt mich, es hat keine Bedeutung. Die Geschichte wird mich freisprechen.“ Das Gericht hat ihn verurteilt. Es hatte keine Bedeutung. Welches Urteil hat die Geschichte über ihn gefällt?

★

Es sind die Menschen, die die Geschichte machen. Die Geschichte sind die 81 Revolutionäre, die Fidel auf die „Granma“ folgten. Sie wussten, dass die Überfahrt ihr Leben kosten und zum Sturz des Diktators führen konnte. Die Geschichte ist der Oberst Batista, dessen Terror nicht ausreichte, um Kuba als Bordell und Casino der

USA zu verteidigen. Nur im faschistischen Portugal konnte er sich vor dem Volk in Sicherheit bringen, das er regiert hatte. Die Geschichte sind die erfolglosen Attentäter der CIA, die Fidel nicht töten, und die US-Präsidenten, deren Blockade die Revolution nicht ersticken konnte. Denn die Geschichte Kubas, das sind vor allem: Die Bauern, die die Guerilla vor den Soldaten warnten, weil die Guerilla die Großgrundbesitzer vertrieb. Die Arbeiter und Studenten, die in den Städten den Widerstand gegen Batista organisierten und den Einmarsch der „Bärtigen“ vorbereiteten. Das Volk, das sich unter der Führung Fidels ein neues Leben aufbaute, das imperialistische Invasoren zurückschlug und Ärzte in die Welt schickte, das nicht nur das Lesen lernte und das Produzieren neuer Impfstoffe, sondern lernte, die Wirtschaft und die Macht in die eigenen Hände zu nehmen.

Karl Marx sagt: Die Menschen machen ihre Geschichte selbst, aber sie machen sie nicht aus freien Stücken. Sie machen sie unter den Umständen, die sie vorfinden.

1958 besaßen US-amerikanische Unternehmen 90 Prozent der kubanischen Bergwerke und 50 Prozent des kubanischen Bodens. 70 Prozent der Bauern mussten auf fremdem Land arbeiten, um zu überleben, während in Havanna 11 500 Prostituierte die Herren aus dem Norden und ihre einheimischen Verbündeten empfingen. Zu den Umständen gehörte, dass jede Bewegung, die Kuba wirklich unabhängig von den US-amerikanischen Kolonialherren machen wollte, eine Bewegung für die Enteignung der Großgrundbesitzer und der Monopole sein musste, eine Bewegung für den planmäßigen Aufbau der eigenen Wirtschaft – eine Bewegung für den Sozialismus. Zu den Umständen gehörte, dass diese Bewegung ihre stärkste Basis nicht in den Machtzentren des Regimes, sondern nur im bewaffneten Kampf in den Bergen aufbauen konnte. Zu den Umständen gehörte, dass die kubanische Revolution natürliche Partner in den sozialistischen Ländern fand. Die gesellschaftlichen Widersprüche drängten zum Sozialismus.

Der kommunistische Philosoph Hans Heinz Holz schrieb: „Die kubanische Revolution hat ein Stück Geschichte verändert. Und diese kollektive Leistung der Menschen konzentriert sich im Charisma des Comandante en Jefe, der sie inspiriert und gestärkt, geleitet und angetrieben hat. Er ist Weltgeschichte.“ Fidel konnte Weltgeschichte werden, weil er das Programm der Revolution nicht aus schönen Wünschen, sondern aus den wirklichen Verhältnissen entwickelte. Er hat bewiesen, dass das scheinbar Unmögliche realistisch ist.

★

Nun feiern Reaktionäre in Miami und der künftige US-Präsident den Tod des Comandante. Der alte US-Präsident, der der antikubanischen Politik die Filzlätschen überstreifte, gibt nichtssagende Höflichkeiten von sich. Sahara Wagenknecht und Dietmar Bartsch würdigen Fidel – weisen aber darauf hin, um sich nicht der Kritik der Ausbeuter und ihrer Medien auszusetzen, dass ihr Gedenken

„nicht unkritisch“ sei. Das kubanische Volk trauert, weil es weiß, dass seine Würde und sein Lebensstandard von der Revolution abhängen. In der ganzen Welt trauern Menschen, deren Leben kubanische Ärzte gerettet haben, für deren Freiheit kubanische Freiwillige gestorben sind, für deren Kampf Kuba ein Vorbild ist. Im Hass der Reaktionäre, in den Phrasen der Opportunisten, in der Trauer des kubanischen Volkes und der fortschrittlichen Kräfte der Welt zeigt sich das Urteil, das die Geschichte über Fidel gesprochen hat. Es heißt: Der alte Mann, der am vergangenen Samstag in Havanna gestorben ist, hat die Zukunft verkörpert – den Sieg der sozialistischen Revolution.

★

Fidel siegt über Reaktion und Ausbeutung auch nach seinem Tod. Lange Jahre hatte die Reaktion gehofft, dass sein Tod ihre Gelegenheit zur Konterrevolution sein könnte – auch das hat Fidel durchkreuzt. Fidel? Presente!

Die längste Nacht

Fidel Castro Ruz, ein Mensch von Größe und Würde

Es ist 22.29 Uhr in der Nacht, der längsten Nacht. Fidel ist gestorben. Über 600 Mal wollten „sie ihn uns umbringen“; Versuche, die zum Scheitern verurteilt waren, denn Menschen wie ihn tötet man nicht. Sie sterben, wenn sie an der Reihe sind. Und sie gehen still von uns.

Da ist Stille, selbst in der Nähe des betäubenden Straßenlärms. Denn ganz plötzlich ist eine jahrhunderteschwere Traurigkeit über Kuba gekommen. „Der letzte Revolutionär ist gestorben“, hieß es in einem großen Pressemedium.

Ja, ein Mann ist gestorben, aber nicht die Revolution. Wenn es etwas gibt, das Fidel sicherstellte, war es dies, sie zu beginnen, sie mit seinen Händen aufzubauen und viele darin zu unterweisen. Es konnte für jenen Mann nicht anders sein, als dass er „trotz aller Widrigkeiten“ trotz der Aggressionen von außen und der Übergriffe von innen, bis zum letzten Atemzug seiner 90 Jahre kämpfen würde, damit „diese Insel, die viel Leid ertragen musste aber trotz glücklich ist, die am wenigsten ungerechte Gesellschaft Lateinamerikas hervorbringt“.

„Seine Feinde sagen uns, dass diese Heldentat dank der Opferbereitschaft seines Volkes möglich war, aber es war auch das Werk des eisernen Willens und des altmodischen Ehrbegriffs dieses Ritters, der immer für die Verlierer kämpfte, wie jener berühmte Kollege auf den Feldern Kastiliens“; wie uns Eduardo Galeano erinnert.

Du bist wach, die Nachricht hält dich auf den Beinen und du kannst nicht mehr schlafen. Du bist nicht allein. Vorher hat die kubanische Regierung bereits eine neuntägige Staatstrauer angekündigt. Jetzt bist du nicht mehr allein mit dieser ohnmächtigen Stummheit. Mit dir sind Millionen von Kubanern, Menschen, die Kuba lieben, innerhalb und außerhalb des Landes. Fidel hat uns seinen Platz auf der geopolitischen Landkarte der Welt verschafft. Er hat uns dort hingebacht und uns dort gehalten. Er hat uns durch sein Beispiel die Mission hinterlassen, dort zu verbleiben.

Ich suche im Internet. „Der Tod“ verbreitet sich, er vervielfacht sich und außerhalb und innerhalb des Kaimans herrscht Ruhelosigkeit.

Ich spreche mit Haiti, mit den kubanischen Ärzten, die dort sind, die dort gewesen sind. Mit den Brigaden der Hoffnung, die er geschaffen hat. Der Henry Reeve Brigade, Werk seines



Foto: Imael Francisco, Cubadebate

„Was uns die Imperialisten nicht verzeihen können, ist, dass wir hier sind; was uns die Imperialisten nicht verzeihen können, sind die Würde, die Integrität, der Mut, die ideologische Standhaftigkeit, die Opferbereitschaft und der revolutionäre Geist des kubanischen Volkes.“

Das ist es, was sie uns nicht verzeihen können, dass wir hier vor ihrer Nase sind und dass wir eine sozialistische Revolution vor der Nase der Vereinigten Staaten gemacht haben!

Und dass wir diese sozialistische Revolution mit diesen Gewehren verteidigen! Und dass wir diese sozialistische Revolution mit dem Mut verteidigen, mit dem gestern unsere Flak-Schützen die angreifenden Flugzeuge mit Kugeln durchsiebten!

Und diese Revolution, verteidigen wir nicht mit Söldnern, diese Revolution verteidigen wir mit Männern und Frauen des Volkes (...) Kameraden, Arbeiter und Bauern, das ist die sozialistische und demokratische Revolution der einfachen Menschen, mit den einfachen Menschen und für die einfachen Menschen. Und für diese Revolution der einfachen Menschen, mit den einfachen Menschen und für die einfachen Menschen sind wir bereit, unser Leben zu geben.“

Fidel Castro am 6. April 1961, einen Tag nach der gescheiterten Invasion der Söldner des Imperialismus in der Playa Girón.

befreierischen Geistes, die zusammen mit der in der südlichen von Hurrikan Matthew schwer getroffenen Gemeinde Anse d'Haunault ständig präsenten Medizinbrigade arbeitet, die „entschlossene und nicht verhandelbare Verpflichtung mit den Armen der Erde, mit der Menschheit“.

Es ist die beste Art und Weise „seine Ideale lebendig zu erhalten, als Heer der weißen Kittel. Alle Revolutionäre, die wir heute das Glück haben unter uns das Beispiel und den Leitstern zu haben, den er verkörpert hat; er ist, war und wird immer unser unbesiegter Comandante sein, Fidel Castro Ruz, ein Mensch von

Größe und Würde, ein Patriot – heute und für immer werden wir das physische Verschwinden dieses Vulkans an Ideen spüren, eines immerwährenden Schützengrabens der Würde, fest entschlossen im größten aller Kämpfe“; erklärten die Ärzte bei Tagesanbruch von diesem Bruderland aus, von dem Fidel bei mehr als einer Gelegenheit sprach und für das er die Menschheit aufrief, die Anstrengungen zu vereinen.

„Die Tragödie bewegt eine große Anzahl aufrichtiger Menschen, besonders dann, wenn sie auf eine Naturkatastrophe zurückgeht. Aber sehr wenige halten an und denken darüber nach, warum Haiti ein so armes Land ist. Ich kann nicht aufhören meiner Meinung Ausdruck zu verleihen, dass es an der Zeit ist, wirkliche und wahrhaftige Lösungen für dieses Brudervolk zu finden“; äußerte er.

Vor sechs Jahren sagte er: „Wir empfinden einen gesunden Stolz wegen der Arbeit, die die kubanischen Ärzte und die jungen in Kuba ausgebildeten haitianischen Ärzte für ihre Brüder in Haiti leisten!“

Sie sind immer noch dort, Comandante, um anderes Leid zu lindern. „Bis zum immerwährenden Sieg“. Indem sie helfen und Leben retten, geben sie diesen „Beweis für den so notwendigen humanitären Geist“; den er forderte.

Schmerz. Das Wort wiederholt sich im Chat. Es scheint ein allgegenwärtiges Wort zu sein. Das ist es. „Aber wir wissen, wie wir uns über den Schmerz erheben, wie er es uns gelehrt hat. Und wir werden treue Verteidiger seiner Ideen sein und weiter für unsere Freiheit und unseren Sozialismus kämpfen“; sagte uns von Haiti aus der 44-jährige Facharzt für Hygiene und Epidemiologie Fabián Pérez Hernández, der weiß, dass jetzt an Kuba zu denken, die beste Art und Weise ist an Fidel zu denken.

Schmerz. „Er stellt unsere Widerstandskraft auf die Probe. Ein doppelt trauriger Moment, weil wir außerdem noch so weit von unserer Familie entfernt sind“; sagt die junge Doktorin Vevis González Calderín aus der Provinz Pinar del Río.

Ein doppelter Schmerz, das empfindet auch Dr. Alexis Díaz Ortega, der Chef der medizinischen kubanischen Henry Reeve Brigade. „Weil wir weit von unserem Land entfernt mitten in einem armen von Hunger gebeutelten Land sind, für das er so gekämpft hat. Wir können voller Stolz sagen: Danke Fidel, Danke Kubanische Revolution!“,

dafür, dass es bei uns keine Kinder gibt, die Hunger leiden, ohne Krankenhäuser leben müssen und mangelernährt sind.“

„Denn alles, was es hier in Haiti gibt, erinnert uns an Fidel. Dank ihm, gibt es in Kuba keine Kinder, die hungrig und ohne Schuhe sind, etwas, was wir hier jeden Tag erleben, und auch kein Elend wie in diesem Land. Viele von uns haben hier den Hurrikan Matthew erlebt und das erste an was wir gedacht haben war: Wenn das hier Kuba wäre, wären Fidel und Raúl hier bei uns. Weil sie uns Altruismus und Internationalismus gelehrt haben helfen wir diesem notleidenden Volk“; schreibt Dr. Dariana Dayami Velázquez, ein Mitglied der medizinischen Brigade, die ständig in Haiti arbeitet.

Jorge Armando Delgado González ist 59 Jahre alt. Er ist Epidemiologe und stammt aus Matanzas. Er versichert uns, dass der Tod des Comandante „ein harter Schlag ist, aber für die Generation, die in den 50er Jahren geboren wurde, ist er dies noch mehr. Fidel war es, der uns führte und uns von Anfang an lehrte, den revolutionären Prozess zu gehen. Alles was wir beruflich erreicht haben, haben wir dank ihm erreicht. Wir schulden ihm alles.“

Es gibt keine Worte. Der Epidemiologe David Goles Machado findet sie nicht. „Wir haben einen Bruder, einen Vater verloren!“

Ich schließe den Chat. Es sind Momentaufnahmen unserer Ärzte, die im ärmsten Land Lateinamerikas Körper und Seelen heilen. Ich suche weiter und zwischen Fotos von Fidel erscheinen einige, die ihn zusammen mit Chávez zeigen, in einem anderen Land, das er liebte. Ich lese dann dass die Gedenkfeier für Fidel in der Kaserne de la Montaña sein werde. Es gibt keinen geeigneteren Ort dafür.

Es gibt ein anderes zurückgehaltenes Lebewohl für den Freund Fidel, den Liedermacher praphrasierend. Die Worte gefrieren wieder, in einer langen Nacht, in einem Morgengrauen, das sich ausdehnt. Aber „Alle Freunde des Freundes/haben etwas auf die Seele gestickt/ es gibt kein endgültiges Lebewohl/und auch kein Ende, das in Asche aufgeht.“

Täuschen wir uns nicht. Fidel ist nicht gegangen, er streicht seinen Bart und sticht in See so wie er es vor 60 Jahren von Tuxpan aus gemacht hat, das war kaum ein Augenblick in der Unsterblichkeit. Und er wird wieder zurückkehren, um uns davon zu erzählen.

Lisandra Fariñas Acosta
Granma Internacional

Fidel ¡presente!

Nicolás Maduro, Präsident der Bolivarischen Republik Venezuela: „Nun ist es an uns und vor allem an der Jugend, das Beispiel Fidels zu entdecken und wiederzuentdecken; das Beispiel eines ewig jungen, ewig träumenden, ewigen Rebellen, der sich keine Minute Ruhe gönnte, der, wie es der boliviarische Schwur sagt, in den 90 Jahren seines Lebens seiner Seele keine Ruhe und seinem Arm keine Sekunde Pause gönnte. (...) Ich sage unserem Volk, unserem kubanischen Brudervolk und den Völkern der Welt: Hier ist das Werk, das wir bewältigen müssen, und dies tun wir mit Prinzipien, mit Beharrlichkeit, voller Liebe.“

Wladimir Putin, Präsident der Russischen Föderation: „Ich drücke Ihnen und dem Volk von Kuba mein tiefstes Beileid zum Tod des Revolutionsführers und Ihres Bruders Fidel Castro aus. Der Name dieses hervorragenden Politikers gilt zu Recht als Symbol einer Epoche in der jüngsten Zeitgeschichte. Das von ihm und seinen Mitstreitern aufgebaute freie und unabhängige Kuba ist zu einem einflussreichen Mitglied der internationalen Gesellschaft geworden, das viele Länder und Völker begeistert.“

Manuel Vicente, Vize-Präsident Angolas: „Fidel ist ein Freund, ein Genosse. Er ist für uns eine unvergessliche Persönlichkeit. Sein Andenken wird in Angola für immer gewahrt werden.“

Evo Morales, Präsident Boliviens: „Fidel Castro hat uns ein Erbe des Kampfes für die Vereinigung der Völker hinterlassen (...) Dass Comandante Fidel Castro uns verlassen tut wirklich weh.“

Rafael Correa, Präsident Ecuadors: „Ein Großer ist von uns gegangen. Fidel ist gestorben. Es lebe Kuba. Es lebe Lateinamerika.“

George Mavrikos, Generalsekretär des Weltgewerkschaftsbundes: „Im Namen von 92 Millionen Mitglieder des Weltgewerkschaftsbundes möchte ich dem kubanischen Volk, der CTC (kubanischer Gewerkschaftsbund), dem Staat und der Partei, der Führung des sozialistischen Kuba, von ganzem Herzen unser tiefstes Beileid zum Tod des Comandante Fidel aussprechen. Er war eine Führungspersönlichkeit, die zusammen mit Che und zusammen mit all seinen Genossen die Imperialisten und ihre Instrumente bekämpft und besiegt hat.“

Blade Nzimande, Generalsekretär der Südafrikanischen Kommunistischen Partei: „Die Geschichte der Menschheit wäre unvollständig ohne den gewaltigen Beitrag des Genossen Fidel Castro im Kampf um die Freiheit, für eine Gesellschaft ohne Ausbeutung ... In unserem Kampf gegen koloniale Unterdrückung, Apartheid, Ausbeutung und für die Unabhängigkeit des afrikanischen Kontinents haben uns Volk und Regierung Kubas unter Fidel Castros Führung herausragende Solidarität erwiesen. Kubas Beitrag im Kampf für die Freiheit der Völker unseres Landes, des Südens Afrikas und des ganzen Kontinents und anderswo wurde ohne Hintergedanken gewährt. Diese revolutionäre Kultur währt bis zum heutigen Tag (...) Wir senken unsere roten Banner im Gedenken an Genossen Fidel.“

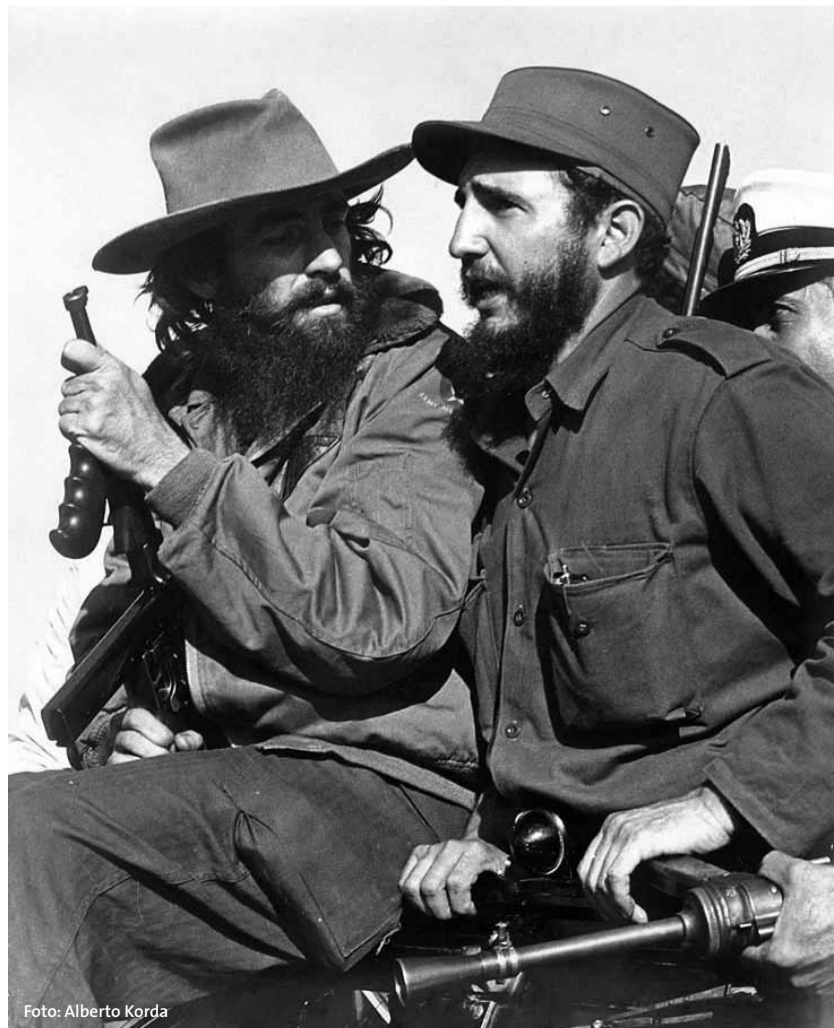


Foto: Alberto Korda

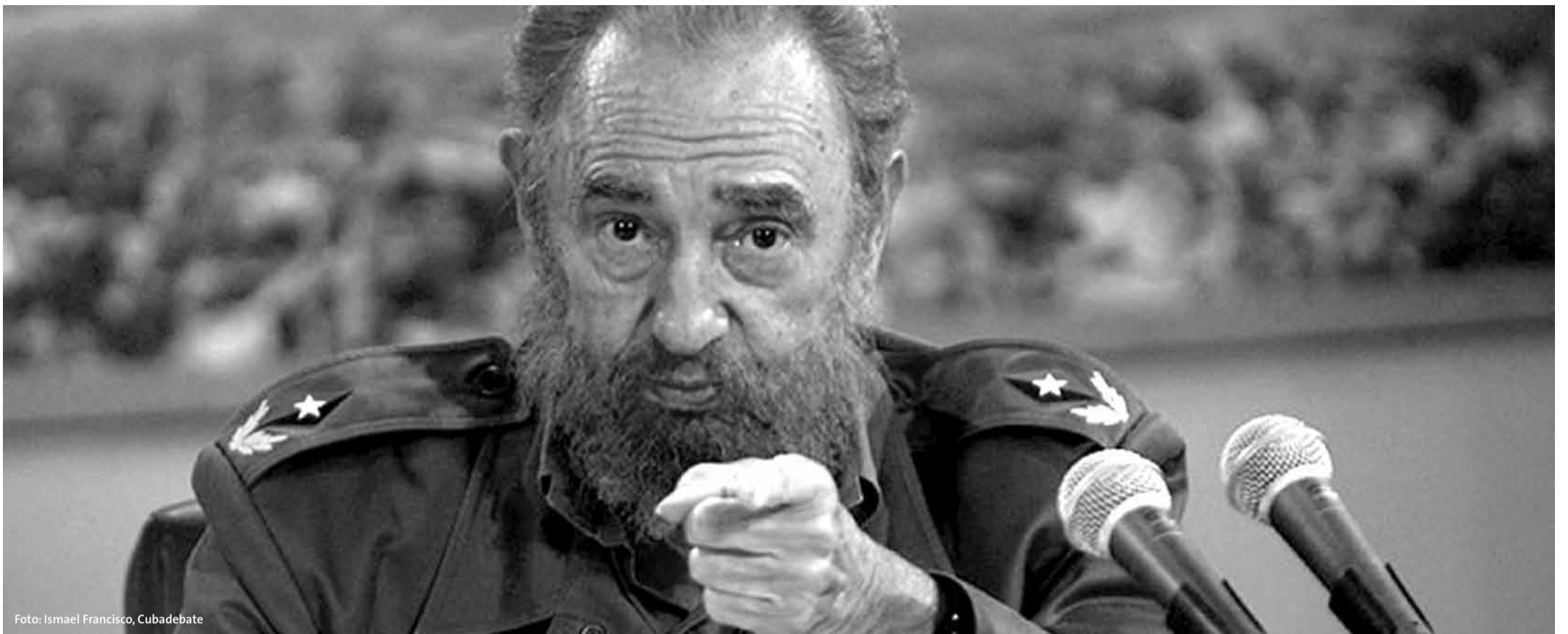


Foto: Ismael Francisco, Cubadebate

Revolutionär für die Armen

Das Ansehen Kubas ist unübersehbar gewachsen • Von Heinz Langer

Am Abend des 26. November 2016 hat sich das Leben des unermüdlchen Kämpfers für die volle Emanzipation der armen und einfachen Kubaner vollendet. Fidel Castro hatte sein ganzes Leben für die „Revolution der Armen für die Armen“ gewidmet. Er wurde daher von allen ehrlichen Kubanern verehrt. Gerade sein unermüdlcher Kampf für die Freiheit, Unabhängigkeit und das Wohlergehen der Menschen, gegen die Ausbeutung und Knechtung durch die Mächtigen des Nordens, gegen die mit ihnen eng verbündete einheimische Oligarchie, machte ihn zum leuchtenden Symbol für Freiheit und Menschlichkeit nicht nur in Kuba, sondern weltweit. Er war der unumstrittene Führer der Revolution. Auf Kuba waren wenige Jahre nach dem Sieg über die Batista-Diktatur das Analphabetentum beendet, der Zugang jedes Kubaners zur kostenlosen Bildung, Kultur, Sport und Gesundheitsbetreuung war Wirklichkeit geworden. Durch die Agrarreformen wurden die großen, meist nordamerikanischen Oligarchen enteignet. Gleiches geschah auch mit den allmächtigen Monopolen in Industrie, Handel und Verbindungswesen. Glücksspiele und das Unwesen der Mafiabosse kamen unter Kontrolle.

Die Wirkung der revolutionären Maßnahmen des kleinen, mutigen und stolzen Inselstaates mit allen Merkmalen eines Entwicklungslandes auf Länder und Völker in Lateinamerika und anderen Kontinenten war enorm. Kubanische Freiheitskämpfer hatten entscheidenden Anteil an der Beseitigung der Reste des Kolonialismus in Afrika.

Kuba erlangte unter Führung Fidels großes Ansehen besonders in Lateinamerika und in der Karibik. Im Jahre 2015 wurde Kuba nach 53 Jahren auf der VII. Gipfelkonferenz der Organisation Amerikanischer Staaten, die in Panama stattfand, wieder aufgenommen. In vorangegangenen Zusammenkünften regionaler Organisationen Lateinamerikas und der Karibik war Kuba bereits als ordentliches Mitglied aufgenommen worden. In einigen Organisationen spielte der sozialistische Staat eine gewisse Führungsrolle. Das Ansehen Kubas in der Region und weltweit ist unübersehbar gewachsen. Davon zeugen auch die jährlichen Abstimmungen in der UNO gegen die US-Blockade gegen Kuba. Jüngst mussten sich selbst die USA der Stimme enthalten. Deutlicher kann nicht ausgedrückt werden, dass die Politik der USA gegen das sozialistische Kuba gescheitert ist. Das hat selbst US-Präsident Obama während der ersten Gesprächsrunde zur Herstellung normaler Beziehungen zwischen beiden Ländern eingestehen müssen.

An all den großen Erfolgen der kubanischen Revolution hat natürlich Fidel, als Führer der Revolution einen entscheidenden Anteil. Er war es, der die humanistischen Ideale von einem freien und souveränen Kuba aufgriff und sich von ihnen sowohl im Kampf gegen die Batista-Diktatur als auch bei der Zusammenführung der revolutionären Ströme Kubas zu einer kämpferischen, revolutionären Partei inspirieren ließ. Er war es, der regelmäßig mit seinen schöpferischen

Reden auf Großkundgebungen und über die Medien den Kurs der revolutionären Entwicklung des Landes unermüdlch, einprägsam und überzeugend erläuterte. Er war es, der die Solidaritätsbewegung mit den Patrioten Afrikas und Lateinamerikas maßgeblich entwickeln und organisieren half. In diesem Sinne nahm er in seiner unermüdlchen und schöpferischen Art Einfluss auf die Bewegung der Nichtpaktgebundenen Staaten. Allein durch seine hohe Intelligenz, durch sein universelles Wissen, durch seinen gradlinigen und einfühlsamen Umgang mit den Menschen überzeugte Fidel in den Gesprächen mit den Bürgern.

Als Botschafter eines eng befreundeten Staates hatte ich während vieler Jahre oft Gelegenheit, dieser großen Persönlichkeit, Fidel Castro Ruz, zu begegnen: sei es bei der Einweihung von unserem Land errichteter Investitionen, in der Vermittlung hochrangiger Konsultationen, bei gemeinsamen Veranstaltungen auf Kuba oder in Berlin, bei Gesprächen in meiner Residenz und vielen anderen Anlässen. Mich hat das Ableben dieser starken Persönlichkeit sehr tief berührt, obwohl wir alle - und vor allem das kubanische Volk - durch die schwere Krankheit des Comandante und Führers der Kubanischen Revolution nicht unvorbereitet waren.

Der Autor war Botschafter der DDR in Kuba und ist Mitglied der FG BRD-Kuba.

Vorabdruck aus „cuba libre“, der Zeitschrift der FG BRD-Kuba

Lieber Genosse Raúl Castro, liebe Genossinnen und Genossen des Zentralkomitee der PCC, liebe Genossinnen und Genossen der PCC in den Provinzen und Gemeinden, liebes Volk von Kuba!

Mit großem Schmerz haben wir die Nachricht vom Ableben des Comandante Fidel Castro erhalten. Wir reihen uns ein in die Millionen, die ihr Beileid ausdrücken. An die Familienangehörigen von Fidel, an seine engsten Vertrauten und Freunde, an seine Partei, an sein Volk, an alle, die das Privileg gehabt haben ihn kennenzulernen und alle, die sich in aller Welt an seinen Ideen, seinem Beispiel und seiner Standhaftigkeit inspiriert haben: Wir sagen Euch, dass wir bei Euch sind! Wir verspüren den gleichen Schmerz auf der anderen Seite des Atlantiks, im alten Europa, das sich ebenfalls verneigt vor diesem großen Genossen und Menschen, der seinen Platz in der Geschichte der Menschheit hat.

In den neunzig Jahren seines Lebens ist viel über Fidels Werk gesagt worden, und man wird in der Zukunft über dieses Werk reden. Unabhängig davon, was die Medien sagen, hat die Geschichte Fidel bereits freigesprochen – es ist nicht erforderlich, dass Politiker oder Medien sein Werk absegnen.

Die Bedeutung der Kubanischen Revolution ist in erster Linie sozialer Art: Sie hat in den Sechzigerjahren die Arbeiterklasse, die Bauern, die Ausgebeuteten an die Macht gebracht. Sie war in jener Zeit der Startpunkt für Aufstandsbewegungen in Lateinamerika und Afrika. Aber die Kubanische Revolution zeichnet sich auch dadurch aus, die Niederlage des Sozialismus in Europa und der UdSSR überlebt und sich der Attacken des US-Imperialismus und der kriminellen Blockade widersetzt zu haben. Trotz aller Widrigkeiten konnte Kuba, mit der PCC und Fidel an ihrer Spitze, durch die Sonderperiode kommen, und ist heute stärker als vor zwanzig Jahren. Dank Fidels, Raúl's und der Kommunistischen Partei Kubas hat die Revolution eine gesellschaftliche Gleichheit gebracht, die nur möglich ist im Sozialismus. Das ist der Platz dieser Revolution und Fidel Castros in der Geschichte des 20. Jahrhunderts.

Und Kuba hat 1991/92 nicht einfach Halt gemacht: der Genosse Fidel brachte Kuba und sein Volk vom 20. in das 21. Jahrhundert. Der Platz Kubas heute ist weiterhin einer des Internationalismus. Die Befreiung verschiedener afrikanischer Länder, aber auch die kubanische Hilfe im medizinischen, humanitären und gesundheitlichen Bereich in so vielen Regionen der Welt ist ein Akt der Zärtlichkeit, die, wie wir wissen, die internationalistische Solidarität ist.

Die Deutsche Kommunistische Partei verneigt sich vor Fidel Castro, der für uns ein Beispiel war, ist und sein wird. Wir sagen tausend Mal: Fidel presente!

Es lebe die internationale Solidarität!
Es lebe die Kubanische Revolution!
Es lebe Fidel!

Patrik Köbele, Vorsitzender der DKP



Foto: Alberto Korda



Foto: Gabriele Senft